



# ***Einwohnergemeinde Riehen Wenkenpark***

*Pflege- und Entwicklungskonzept  
Teil 1: Bestand und Analyse  
31. Dezember 2003*

*Einwohnergemeinde Riehen  
Wettsteinstrasse 1  
Postfach  
4125 Riehen / BS*



**Auftragnehmer**

Metron Landschaft AG  
Stahlrain 2  
Postfach  
5201 Brugg AG

T 056 460 91 11  
F 056 460 91 00  
[www.metron.ch](http://www.metron.ch)  
[info@metron.ch](mailto:info@metron.ch)

**Bearbeitung**

*Steffen Roth*

*Brigitte Nyffenegger*

*Sibylle Krüger*

*Dipl. Ing. (TU) Landschaftsarchitekt BSLA  
Gartenhistoriker*

*Landschaftsarchitektin FH/BSLA*

*cand.-Ing. Landschaftsarchitektin*



## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1 Ausgangslage</b>	<b>3</b>
1.1 Auftrag	3
1.2 Methodik	3
1.3 Begriffe und Lage	4
<b>2 Gartenkunstgeschichtliche Einordnung</b>	<b>5</b>
2.1 Kurzfassung Chronologie und Besitzergeschichte	5
2.2 Historische Bestandsaufnahme	8
<b>3 Aktuelle Bestandsaufnahme</b>	<b>12</b>
3.1 Pflanzliche Ausstattung	12
3.2 Bauliche Ausstattungen	12
3.3 Gewässer	16
3.4 Naturschutz und Ökologie	18
3.5 Dienstbarkeiten und planungsrechtliche Vorgaben	20
3.6 Nutzungen im Park	20
<b>4 Bewertung</b>	<b>25</b>
4.1 Gestaltungsanalyse	25
4.2 Zustandsermittlung	30
4.3 Nutzungsanalyse	32
<b>5 Archivlage und Bibliografie</b>	<b>34</b>
5.1 Archivlage	34
5.2 Bibliografie	34



# 1 Ausgangslage

## 1.1 Auftrag

Die Gemeindeverwaltung Riehen hat Metron Landschaft AG mit der Aufgabe betraut, das 1987 für den Wenkenpark fertiggestellte Pflege- und Entwicklungskonzept (kurz: PEK) des Basler Landschaftsarchitekten Wolf Hunziker zu aktualisieren und fortzusetzen. Das PEK dient, den künftigen Fragestellungen der Verjüngung, des Ersatzes und allfälliger Reparaturen kompetent und fachgerecht begegnen zu können.

## 1.2 Methodik

Das vorliegende PEK wurde in enger Zusammenarbeit mit der Gemeindegärtnerei Riehen, Herrn Fritz Braun und Herr Stephan Burtscher und der Ortsplanung Riehen, Herrn Ivo Berweger, besprochen, entwickelt und fertiggestellt. Die Anregungen und Bedürfnisse der Stadtgemeinde konnten so im Konsens optimal aufgenommen und eingebunden werden.

Das PEK untergliedert sich in zwei Hefte. Das vorliegende Heft „Bestand und Analyse“ beinhaltet die Bestandsaufnahme und Bewertung der vorgefundenen Situation. Dabei wurde zum einen das historische Wissen zum Park aus verschiedenen, uns zur Verfügung stehenden Quellen zusammengefasst.<sup>1</sup> Zum anderen prüfte die Bestandsaufnahme den aktuellen Zustand der baulichen und pflanzlichen Ausstattungen.

Im Analyseteil finden einerseits strukturelle Besonderheiten wie Blickbezüge im Park Einzug, zum weiteren werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme ausgewertet. Diese bilden die Grundlage für die künftige Pflege des Parks.

Das zweite Heft „Leitbild, Ziele und Massnahmen“ unterteilt sich in drei Abschnitte. Zu Beginn wird das Leitbild definiert, aus dem sich im zweiten Abschnitt für die verschiedenen Parkelemente grundsätzliche Ziele für die Pflege und Entwicklung der Pflanzen, Bauten und Gewässer herleiten lassen. Anschliessend wird, auf Grundlage der Systematisierung Wolf Hunzikers, anhand der einzelnen Baumgruppen spezifische Massnahmen hergeleitet. Dies wird abschliessend auch für die Bauten und Ausstattungen festgelegt. Damit hat die Stadtgemeinde Riehen ein umfassendes Werk für die künftige Pflege und Entwicklung des Wenkenparks in der Hand.

---

<sup>1</sup> Auf eine geschichtliche Untersuchung der Anlagen über das bereits Bekannte hinaus wurde verzichtet, weiterreichende Recherchen der Metron Landschaft AG waren nicht Bestandteil des Auftrags. Die stichwortartig zusammengefasste, chronologische Entwicklungsgeschichte basiert auf der vorgängigen Forschung Wolf Hunzikers und den Archivalien der kantonalen Denkmalpflege. Ergänzende Literatur wurde nur herangezogen, soweit in einem vertretbaren Rahmen ein zusätzlicher Aufschluss zur Parkgeschichte möglich war. Wir begnügten uns mit einer Prüfung der bislang bekannten Quellenlage. Eine Recherche nach Plänen oder Dokumenten im Zusammenhang mit der Bauzeit des landschaftlichen Gartens von 1925/30 blieb erfolglos (vgl. Archivlage).

### 1.3 Begriffe und Lage

Die Gesamtanlage trägt die Bezeichnung „Wenkenhof“. Als „Kleiner Wenkenhof“ oder „Alter Wenken“ bezeichnet man die mittelalterliche Baugruppe im Hellring 3 – 9. Unter „Neuem Wenken“ versteht man den im Jahre 1736 errichteten barocken Gartenpavillon samt französischer Gartenanlage, Bettingerstrasse 121. Der „Wenkenpark“ ist die eigentliche landschaftliche Parkanlage der 1920er-Jahre mit dem 1928 errichteten Reitstall Hellring 41, über dem im folgenden das PEK handeln wird. Im Westen angrenzend liegt die neubarocke Parkerweiterung von 1954 Jahre, die sog. „Hackberganlage“.

Der zu untersuchende Wenkenpark umfasst ca. 6.3 ha Land (ohne die ca. 1.1 ha Parkfläche, die von der Stadt Basel betreut werden), von denen rund 4.0 ha durch eine zentrale Wiesenfläche belegt sind, die von einem mächtigen Gehölzgürtel umfasst wird. Der „Wenkenpark“ ist Bestandteil des Ensembles „Wenkenhof“, dessen ältester Teil, der sog. „Alte Wenken“ auf das Mittelalter zurückgeht. Erweitert 1736 um einen barocken Gartenpavillon mit geometrischem Garten, erhielt der Wenken seine heutige Form mit den Baumassnahmen der Familie Clavel. Der Wenkenhof liegt am Nordwesthang eines Ausläufers des Dinkelbergs; am Rand des Siedlungsgebietes von Riehen. Die Gebäude stehen erhöht über dem Tälchen des Bettingerbachs. Nach Westen öffnet sich die Aussicht über die Rheinebene zum Elsass.

Der Wenkenpark liegt südöstlich des Riehener Dorfkerns. Der Park wird begrenzt im Süden vom Hellring und der angrenzenden landwirtschaftlichen Zone, die sog. "Oberen Wenkenhofmatten", im Westen durch die Bettingerstrasse und der Parkerweiterung von 1954 unter Helmut Vivell sowie im Norden und Osten durch die Einfamilienhausüberbauung des Wenkenhalden- und Schnitterwegs.

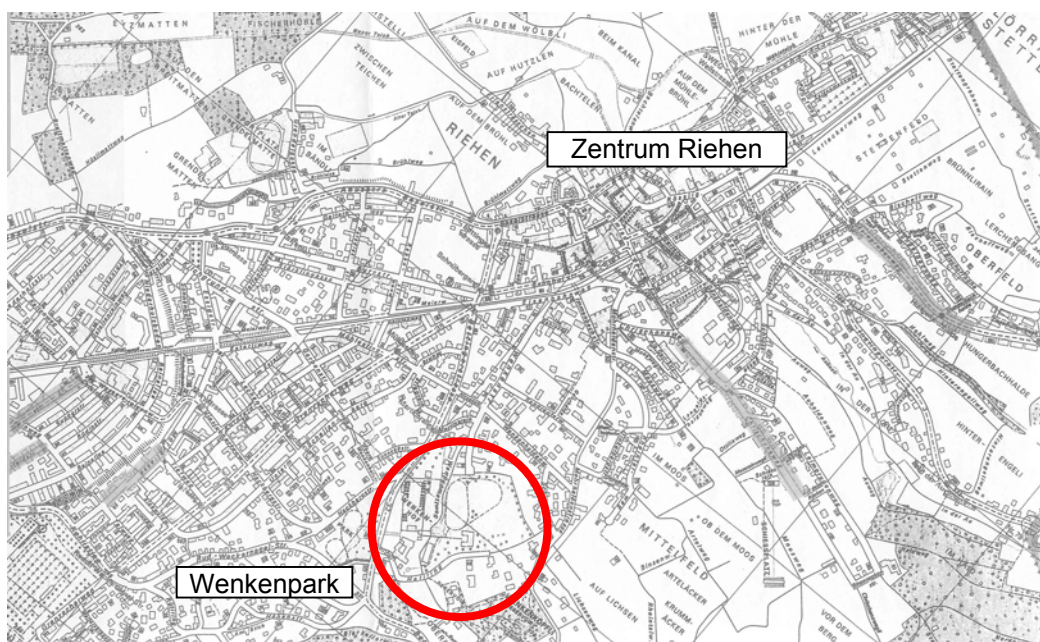


Abb. 1 Lage des Wenkenparks in Riehen.  
Quelle: Einwohnergemeinde Riehen.



## **2 Gartenkunstgeschichtliche Einordnung**

Quellen: Michael Raith, Gemeindegeld Riehen, o.J. (1); Koerner, „Bäumli-Hof“ 1953 (2); Alexander Clavel „Wenkenhof“ 1957 (3); Wolf Hunziker PEK 1987, Typoskript Gemeindegärtnerei Riehen (4); Romana Anselmetti „Inventar der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt“ 1990, Typoskript (5); Gemeindearchiv Riehen (6).

### **2.1 Kurzfassung Chronologie und Besitzergeschichte**

#### **2.1.1 Chronologie „Kleiner Wenkenhof“ / „Alter Wenken“**

- 751 Erste Erwähnung des „Alten Wenken“ als bäuerlicher Besitz des Klosters St. Blasien.
- 1522 Übergang Riehens an Basel.
17. Jh. Aus dem Bauernhof wird ein Landgut. Der Eigentümer Johann Jacob Beck (1563-1639) lässt nach 1600 bauliche Veränderungen vornehmen. Ihm folgte 1639 sein Schwiegersohn Onophrion Merian (1593-1665) (1).
- 1735 Johann Heinrich Zäslin (1697-1752) kauft den Wenkenhof.
- 2.H.18.Jh. Johann Jakob Merian (1741-1799), Grossneffe von J.H. Zäslin baute die Wirtschaftsgebäude um und legte das heute noch erhaltene Wäldchen in der Kurve der Bettingerstrasse an. Das Wäldchen wurde 1794 beschrieben im Tagebuch des Albert Friedrich May [von der Schadau] als einen landschaftlichen Garten, die Anlage ist datierbar nach 1789. „Hinter dem Haus hat Hr. M. einen kleinen englischen Garten von etwa 6 Jucharten anlegen lassen. [...]“ (5).
- E. 18. Jh. Bau des Pächterhauses und der Ökonomien (1).
- 1931 Kauf des „Alten Wenken“ durch Alexander Clavel (1881-1973).
- 1932 Übergabe des „Alten Wenken“ an die Stadt Basel.
- 1934 Beginn der Restaurierungsarbeiten des Pächterhauses und „Alten Wenken“ und seiner Unterschutzstellung.

#### **2.1.2 Chronologie „Neuer Wenken“**

- 1736 Neubau des „Neuen Wenken“ als eingeschossiger Gartenpalais. BH: Johann Heinrich Zäslin, A: (wohl) Johann Carl Hemeling. Vorbild war das „Trianon de Porcelaine“ in Versailles, BJ: 1670 (4). Der hiesige Gartenpavillon besass ursprünglich nur Festsäle (3).

- 1768 Kauf des Wenkenhofs durch Johann Jacob Merian de Bary (1741 – 1799). Leihensmann Johannes Wagner besorgt den Unterhalt sowohl des Gartens des „Neuen Wenkens“ als auch den benachbarten Garten des „Bäumlihofs“ in Klein-Riehen (2).
- 1801 Johann Jakob Bischoff – Merian erbt durch Los den Wenkenhof (2).
- 1802 Umbau des geometrischen Gartens des „Bäumlihofs“ in eine landschaftliche Anlage. GA: Johann Michael Zeyher, markgräfllich - badischer Hofgärtner und Gartendirektor zu Schwetzingen (2).
- 1803 Entwurf für eine teilweise landschaftliche Umgestaltung des geometrischen Gartens im Heckenkompartiment des „Neuen Wenkens“ (nördlicher Bereich). GA: Achilles Huber, Architekt aus Basel (1805 noch nicht ausgeführt) (2; 5).
- 1805 Beschreibung des Anwesens des Herrn Bischoff: „Herr J. Jakob Bischoff zum Luft, ein schönes Landhaus mit vielen Nebengebäuden, Gütern und einem chinesischen Lusthause.“ (Lutz 1805, zit.n. Koelner 1953:44) (2)<sup>2</sup>.
- 1844 Umgestaltung des geometrischen Gartens nach einem Gartenplan des „M. Haemmerlin bot. Gaertner“, wohl ausgeführt (5).
- 1860 Umbau des Gartenpalais im Empire Stil. Aufstockung und Umnutzung des Gartenpalais' in ein Wohnhaus. Spätestens hier Abbruch der hausnahen Terrassierungen zugunsten einer abgeböschten Lösung (3).
- 1870 Trennung des „Neuen“ vom „Alten Wenken“.
- ~1900 Neuanlage eines italienischen Themengartens zwischen „Altem Wenken“ und Bettingerstrasse. BH: Fam. Burckhardt (4).
- 1916 Kauf des „Neuen Wenken“ durch Alexander Clavel.
- 1918-21 Umbau des Neuen Wenken im Stil Louis XIV. durch den Architekten Henry Berthold de Fischer (1861-1949). Rückbau des landschaftlichen Gartenteils in geometrischer Form. GA: Gebrüder Oskar (1887 – 1976) & Walter Mertens (1885 – 1943).
- 1932-33 Umbau des „Neuen Wenken“ durch Alexander Clavel (1881-1973).
- 1933 Verlegung der Bettingerstrasse und Bau des neues Eingangstores. Aufstellung der Hirsche (3).

---

<sup>2</sup> Das chinesische Lusthäuschen bezog sich wohl auf eine Gartenarchitektur des ausgehenden 18. Jh. im landschaftlichen Garten des Alten Wenken Vgl. auch Anselmetti 1990.

### 2.1.3 Chronologie „Wenkenpark“

- 1925-30 Anlage des landschaftlichen Gartens. GA: Adolf Vivell (1878 – 1959) Olten.<sup>3</sup> Entwicklung und Errichtung der Gartenachse unter Vorbild von Schloss Gümli- gen. A: Henry Berthold de Fischer, Bern (3).
- 1927 Errichtung der Reithalle mit Stallungen. A: Henry Berthold de Fischer. Terrain- arbeiten und Bepflanzung des Wenkenparks (3).
- 1928 Verlegung des Bettingerbachs und Bau der Schiffflände mit Brücke und Point- Rond. A: Henry Berthold de Fischer (3).
- 1930 Bau der Treillage. A: [Albert-] Armand Rateau (1882 – 1938), Innenarchitekt aus Paris.<sup>4</sup> (3)
- 1939 Anlage eines Golfplatzes im Wenkenpark und der angrenzenden „Oberen Wen- kenhofmatte“ (4).
- 1946/49 Planungen zur Überbauung des Wenkenparks für „Klein-Bauten“ Planende Architekten Hans von der Mühl & Paul Oberrauch SIA, Basel (6).
- 1954 Gründung der "Alexander Clavel Stiftung".
- 1950/57 Projektierung / Einweihung der neuen Terrassenanlage, GA: H[elmut] Vivell, Basel; Sohn Adolf Vivells. Verpflanzung von Grosskoniferen des Wenkenparks in die neue Anlage (3).
- 1978 Kauf des Wenkenparks durch die Einwohnergemeinde Riehen (5).
- 1978/79 Umbauten im Park, neue Wegbeleuchtung und Umgestaltung Bachlauf.
- 1980 Veranstaltung Grün80. Fertigstellung des Umbaus des Reitstalls zur Mehr- zweckhalle.
- 1987 Wolf Hunziker erstellt für Wenkenpark ein Parkpflegewerk. Damit einhergehend Sanierungsmassnahmen: Rodungen und Neupflanzungen 1988 & 1989.

---

<sup>3</sup> Adolf Vivell, geboren in Wolfach/Deutschland, liess sich 1904 in Olten / SO nieder, kaufte dort eine Gärtnerei und gründete ein Landschaftsarchitekturbüro. Vivell ist Mitbegründer des BSG (heute BSLA). Im Anschluss an den Wenkenpark baute Vivell den landschaftlichen Park der Halbinsel Au / ZH um und gliederte den neuen Schlossbau Henry B. von Fischers in die bestehende Anlage ein (1929). Ebenfalls gestaltete A. Vivell 1951, nach Abbruch des historischen Wohnhauses des Bäuml-Hofs, den betroffenen Parkteil um und war auch für den Umbau des Hirschkparks verantwortlicher Landschaftsarchitekt. Quelle: Isabelle Rücki und Dorothee Huber (Hg.) „Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert“ Basel/Boston/Berlin 1998, „Adolf Vivell“ Toni Raymann, S. 551 & Koelner 1953.

<sup>4</sup> Albert-Armand Rateau, Innenarchitekt und Architekt („décorateur exclusif des boutiques [Jeanne] LANVIN et y apportera le précieux concours de son génie artistique“) war Anfang der 1920er Jahre massgebend an der Innenausstattung des „Neuen Wenken“ beteiligt. Quelle: Clavel 1957:85ff. Der Kontakt kam wahrscheinlich in Paris zustande. Quelle Zitat: <http://mapage.noos.fr/shv/celebres-2.htm> & [http://www.aci-multimedia.net/feminin/mode/jeanne\\_lanvin.htm](http://www.aci-multimedia.net/feminin/mode/jeanne_lanvin.htm)

## 2.2 Historische Bestandsaufnahme

### 2.2.1 Geschichtliche Einordnung des Wenkenhofs

Der landschaftliche Wenkenpark weist eine für seine Entstehungszeit sehr eigenwillige Gestaltung auf. Zwar lässt er sich aufgrund einiger stilistischer Merkmale bereits in die Frühphase des Wohngartens einordnen, doch durch seine Konzeption und Ausführung als neoklassizistischer Landschaftspark mit einer neubarocken baulichen Ausstattung war die Anlage gleichzeitig rückwärts gewandt. Solch ein Stilpluralismus wäre, nach der Abkehr vom historistischen Garten der Jahrhundertwende, um 1925/30 nicht mehr zu erwarten. Ihm widerfuhr um 1930 sogar erhebliche Kritik.<sup>5</sup> Es wäre daher denkbar, dass durch die besondere Bauaufgabe und der einzelnen Persönlichkeiten eine einmalige Gestaltungsform des Parks gewählt wurde, die fernab aktueller Gartenströmungen lag.

Nach Angaben des Kunsthistorikers Peter Honegger war der Architekt de Fischer auch an der Gartengestaltung sehr stark interessiert. Er verstand seine Arbeiten als ein Gesamtkunstwerk, in dem er stets die Federführung behielt, auch in der Umgebungsgestaltung. Auch die Anlage des Wenkenparks hat de Fischer massgeblich mitgeprägt. Er verfasste Skizzen und Notizen, die er an die ausführenden Landschaftsarchitekten zur Konkretisierung weitergab.<sup>6</sup> Damit könnte Adolf Vivell die Rolle zugefallen sein, die baulichen Ideen und Konzepte in einer für Vivell zeitgemässen Form der Bepflanzung umzusetzen.

### 2.2.2 Zum Stand der Gartendiskussion nach 1920

Der Wohngartenstil, der bereits in den 1920er Jahren einzusetzen beginnt, ist Ergebnis einer zunehmenden Abkehr vom architektonischen Garten des beginnenden 20. Jahrhunderts. In dieser frühen Phase des Wohngartenstils erlebte der Landschaftsgarten des vorvergangenen Jahrhunderts eine Renaissance, in der man sich weniger an das Naturgefühl Rousseaus oder an der Überladenheit des Stilpluralismus' des Historismus orientierte. Der sich nun weiterentwickelnde Gartenstil der späten 1920er Jahre wurde vielmehr als romantischer und weltfremder Ort verstanden.<sup>7</sup>

Der Garten der 1920er Jahre sollte wieder aus der streng architektonischen Form befreit und in eine landschaftliche Form überführt werden. Der Garten als neuer romantischer Ort, eine Romantik, die der dänische Landschaftsarchitekt G.N. Brandt wie folgt definierte: „Der kommende Garten wird seiner Bestimmung zufolge viele assoziative und romantische Wirkungsmittel anwenden. Je mehr die Welt sich mechanisiert, rationalisiert, stan-

---

<sup>5</sup> Vgl. Fussnote 11.

<sup>6</sup> Peter Honegger (liz. phil. I) verfasst aktuell eine Dissertation zu Henry Berthold de Fischer. Wir danken ihm für die wertvollen Hinweise zur Arbeitsweise des Architekten. Die Querachse entstammt jedoch einer Idee Clavels. Vgl. auch: Clavel 1957. Adolf Vivell und Henry von Fischer haben anschliessend, 1929 ihre Zusammenarbeit bei der Umgestaltung der Halbinsel Au / ZH fortgesetzt.

<sup>7</sup> Weilacher 2001, S.20.

dardisiert und organisiert, desto mehr werden die Gartenwünsche eine Entspannung durch Weltabgeschiedenheit, das Irrationale und die Ablenkung durch die Romantik erstreben. Romantik nämlich bedeutet Orientierung vom Gegenwärtigen und Gegenständlichen weg. Der zukünftige Garten wird daher romantisch betont sein.“<sup>8</sup>

Für Brandt drückt sich der kommende Garten in einer Abkehr von der realen Welt in eine abgeschiedene und sich abwendende Welt der Illusionen aus. Er ist das Gegengewicht zur Stadt. Daher muss der Garten nicht nur grün sein, sondern er muss auch Weltabgeschlossenheit bieten.<sup>9</sup> „Der kommende Gartenmensch wird Erlebnisse begehren, die sich von seinem rationellen Stadtleben stark unterscheiden und abheben, und die reinen Erkenntniswerte alleine werden ihm nicht genügen.“ Brandt fordert für den neuen Garten, dass er Genuss verspricht; Genuss nicht nur im ästhetischen Sinne, sondern durch das Weiterdenken des Gartens im Kopf. Dies soll durch das Verdecken von Gartenpartien erreicht werden. „Wie das bewusste Klarlegen der räumlichen Verhältnisse ästhetischen Genuss vermitteln kann, so kann auch die bewusste Hemmung des klaren Sehens Gartenwerte hervorrufen, aber von anderer Art. Wir werden zu Gedankenreihen und Träumereien angeregt, zu Geistestätigkeit und Genuss. Aber dieser Genuss fordert vom Betrachter andere Voraussetzungen als das normale Sehen.“<sup>10</sup> Damit schlägt Brandt den Bogen zum landschaftlichen Garten und seinem Prinzip des gebogenen Weges, der den Garten verdeckt. In diesem Versprechen sieht Brandt auch die Renaissance des Landschaftlichen im kommenden Garten der Neuzeit.<sup>11</sup>

Für Brandt geht das Erfahren des Gartens über das sinnliche Erleben hinaus. Der Genuss des Gartenaufenthalts läuft wieder im Betrachter ab und ist somit höchst individuell. Der Garten wird zum Versprechen, er soll weitergedacht und geträumt werden können. Durch das gedankliche Durchwandern des Gartens, an Stellen, die ihm verborgen bleiben, entwickelt sich eine Geistestätigkeit, die insgesamt als positiv bewertet wird. In ihr vergisst der Gartenbesucher die reale Welt und taucht ein in eine irrealen, abgeschiedenen Gartenwelt.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Brandt 1930, S. 164. Der Autor stellte einen Wandel in der Gartenkunst fest, konnte ihn aber noch nicht näher bezeichnen. Daher begnügte er sich mit der Darstellung neuer Tendenzen. Der heutige Forschungsstand nennt die Stilphase den „romantischen Wohngartenstil“, vgl. Weilacher 2001.

Der zitierte Autor G. N. Brandt (1878-1945) war städtischer Gartenarchitekt der Stadt Kopenhagen/DK und hatte seinerzeit wesentlichen Einfluss auf die dänische Landschaftsarchitektur. Vgl. auch: <http://www.um.dk/deutsch/daenemark/enzyklopaedie/kap4/4-3.asp> und Lund, Annemarie „Guide to danish landscape architecture 1000-1996“ Kopenhagen 1997, 19-20.

<sup>9</sup> Brandt 1930, S.162.

<sup>10</sup> Brandt 1930, S. 162f.

<sup>11</sup> Dennoch erhebt Brandt deutliche Kritik an dem „geistlosen, unromatischen Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts, diese langweilige Sonntagslandschaft, in der jede Pflanze ihren reichlich bemessenen Platz hatte“, ebd. S.166.

<sup>12</sup> Dies ist natürlich auch als Kritik an der streng architektonischen Gartenkunst zu verstehen, in der neben zahlreichen anderen Kritikpunkten der Garten häufig und an jeder Stelle überschaubar blieb. Das Sinnliche blieb damit auf der Strecke.

### 2.2.3 Gestaltungsprinzipien nach 1920

#### *Raumbildung*

Raumwirkung, Rahmen, Wirkungen von Rhythmen, Symmetrien und Kulissen als die Verteilung des Gleichgewichts im Garten<sup>13</sup> gelten nach Brandt als die „ewigen“ Werte in der Gartenkunst. Die Pflanze wurde nun als wichtigstes Element zur Raumbildung betrachtet. Der Übergang in die Landschaft wurde durch Pflanzungen bewerkstelligt.

Die Abgeschiedenheit und Abkehr von der Stadt wurde durch mächtige Gehölzriegel erreicht. Die Gehölzkulissen übernahmen dabei aber auch wieder neue Aufgaben im Garten. So konnten auch streng geschnittene Formhecken architektonisch verwendet werden, wenn im Hintergrund eine offene Landschaft sichtbar wird.<sup>14</sup> Im Kleinen konnten beispielsweise Stauden von architektonischen Bauten allmählich in die parkartig gestaltete Umgebung überleiten.

„Es ist interessant zu beobachten, wie bei der heutigen Gartenkunst die Landschaft in den Garten hineingezogen wird, wie beide sich ineinander verflechten und ihre Grenzen aufzulösen versuchen. [...] Bei der Gestaltung halfen immer Umgebung und Aussicht mit und bildeten wichtige, in manchen Teilen sogar bestimmende Grundlagen“.<sup>15</sup>

#### *Die Stellung von Architektur und Garten*

Bauten im Park oder Garten sollten sich in erster Linie zwanglos in die Natur einbetten, in denen sie aber dennoch gut zur Geltung kommen. Meist wurden sie durch Terrassen oder Anhöhen in ihrer Wirkung überhöht. Johannes Schweizer fasste 1926 seine Gestaltungsprinzipien zusammen, die er für einen Garten in Glarus anwandte. Er schrieb: „Der heutige Haus- und Villengarten will nicht so sehr repräsentativ, als vielmehr wohnlich und behaglich sein. [...] Das Haus kommt an der höchsten Stelle des Grundstücks zu stehen und wird dann meist zum beherrschenden Motiv, zur Dominante im Garten. [...] Mass und Rhythmus des Hauses sollen auch Mass und Rhythmus des Gartens sein.“<sup>16</sup>

#### *Bepflanzung*

In der Bepflanzung kommen im Garten zwei neue Aspekte zur Anwendung: das Verdecken/Verbergen und der Erzählwert der Pflanze. Sie sind Träger des Romantischen und des neuen Naturgefühls, sie erlangen so „grösste Bedeutung“.

---

<sup>13</sup> Brandt 1930, S. 162

<sup>14</sup> Schweizer 1926, S. 50-52.

<sup>15</sup> Zit.n. Weilacher 2001, S. 27. Das Zitat ist einer Zeitschrift des Jahres 1945 entnommen, die einen Garten Ernst Cramers von 1935 beschreibt.

<sup>16</sup> Schweizer 1926, S.50-52.

Das Empfinden für die Pflanzenwelt sollte sich im kommenden Wohngartenstil dahin entwickeln, indem die richtige physiognomische Verwendung der Pflanzen mehr als früher beachtet wird. Die Pflanze wird zum Individuum, für die der „moderne Gartenfreund“ nicht nur wegen ihres Standorts Interesse entgegenbringt, „sondern er sieht die charakteristische Pflanzenpersönlichkeit, die sich im Kampf zwischen innerer Veranlagung und äusseren Einflüssen entwickelt hat.“<sup>17</sup> Als Träger einer „modernen romantischen“ Auffassung erweckt die Pflanze Assoziationen, die sie durch die ihr eigenen immanenten Eigenschaften und äusseren Prägung im Betrachter evoziert.

Vorbild für die beginnende Pflanzenverwendung war eine Diskussion der Jahrhundertwende, die bereits dem architektonischen Reformgarten voran ging. Brandt bezieht sich bei seinen Thesen namentlich auf den Engländer William Robinson (1838-1935), der im ausgehenden 19. Jahrhundert ein sog. „Wild Gardening“ propagierte.<sup>18</sup> Robinson nimmt wesentliche Charakterzüge des Wohngartenstils vorweg, indem er die Standortgerechtigkeit der dem Historismus verpflichteten Pflanzengeografie entgegenstellt. Diesen Weg beschritten nach die Jahrhundertwende auch andere Praktiker. So wurde empfohlen, jede Art einmal als Baumindividuum mit ausreichend Platz zu seiner Entwicklung und bei einheimischen ausserdem als dichte Gruppe zu verwenden. Man war bestrebt, die natürliche Schönheit des übernommenen ursprünglichen Bestands beizubehalten, wenn nicht gar zu erhöhen, indem Gehölzgruppen derart mit natürlichen Gehölzen in harmonischen Einklang gebracht werden, „dass jeder Besucher sich in einem Naturpark als in einem botanischen Garten versetzt glaubt.“<sup>19</sup>

Die Verwendung von Massenpflanzungen war dabei gesuchtes Gestaltungsmittel. Im Interesse der Abwechslung und mit der Absicht, deutlich charakteristische Partien zu gewinnen, verwendete man stellenweise eine Gehölzart dominierend als Gruppe. Koniferen sollen nicht in kleine Trupps, sondern nur im grossen Verband aus einer Art eingesetzt werden. Wenn es die Grundstücksgrösse erlaubt, können auch mehrere Vegetationsbilder geschaffen werden.<sup>20</sup>

Jede Anlage „soll sofort erkennen lassen, dass sie weder ein wissenschaftlicher botanischer Garten, noch eine phantastisch für schwärmerische Liebhaber geschaffene Naturszenerie ist, sondern ein der Erholung und Aufheiterung geschäftiger Menschen gewidmeter, als Tummelplatz der Jugend gedachter, den Bedürfnissen der Besucher angepasster Aufenthaltsort im Rahmen einer wechselreichen und doch möglichst geschlossener Einheit abgestimmten künstlerischen Einheit.“<sup>21</sup>

---

<sup>17</sup> Brandt 1930, S. 167.

<sup>18</sup> Robinson 1870 „The Wild Garden“ London zit.n. Wimmer 2001, S. 230f.

<sup>19</sup> Charles Sprague Sargent (1841-1927), zit.n. Wimmer 2001, S. 232.

<sup>20</sup> Nach Wimmer 2001, 238f.

<sup>21</sup> Camillo Schneider (1876-1951), zit.n. Wimmer 2001, S.238. Das Zitat stammt aus dem Jahre 1907.

### **3 Aktuelle Bestandsaufnahme**

#### **3.1 Pflanzliche Ausstattung**

Die Gehölze der Randpflanzungen wurden in wiederkehrenden, sich wiederholenden Gruppen, bestehend aus Blutbuchen, Rottannen und Schwarzkiefern, bis zu 20 und mehr Exemplaren gepflanzt. Ihnen wurden gruppenweise Laubgehölze (Birke, Eiche, Linde, Kastanie; ehemals Pappel und Robinie) und Koniferen (Douglasie, orientalische Fichte, Scheinzypresse, Thuja und Weisstanne) eingefügt. Manche der Gehölze kommen daher auch nur an einem oder zwei Standorten vor.

In der offenen Wiesenfläche stehen vornehmlich homogene Gruppen von Wald- und Blutbuchen sowie Schwarzkiefern und eine heterogen bepflanzte Koniferengruppe, die als eine Pflanzensammlung der Besitzerfamilie verstanden werden kann.

Gehölzsaum und Unterpflanzung bilden Sträucher, vornehmlich Eiben, Hasel, Holunder, Ilex, Mahonie und bestandsbildend Schneebeere, vereinzelt auch Buchsbaum und Pfaffenhütchen.

Der Rasen wird intensiv gepflegt (Spielrasen), an wenig frequentierten Bereichen ist die Pflege extensiviert worden (Extensivrasen).

1989 wurde als Buchenunterpflanzung ergänzend nichtklettender Efeu verwendet. Frühjahrsblüher sind nach Angaben der Gemeindegärtnerei nur sporadisch anzutreffen, vornehmlich gärtnerische Pflanzen wie Krokus oder Narzisse, vereinzelt auch Waldschlüsselblume.

#### **3.2 Bauliche Ausstattungen**

##### **3.2.1 Die beiden Schmuckgitter und Eingangstor**

Die ruhenden Hirsche stammen aus der Bildhauerwerkstatt Plumet in Paris, nach dem Vorbild eines Hirschmodells von Jean Goujon im Louvre, M. 16. Jh. Die leicht vergoldeten Hirsche wurden in Bleiguss mit innerem Stahlrahmen, ihr Sockel aus Solothurner Stein erstellt. Sie sind, nach einer Schenkung A. Clavels, Eigentum der Stadt Basel, mit der Verpflichtung, dass die Figuren für ewige Zeit den Eingang des Wenkenhofs schmücken.

Alle Schmuckgitter und Tore wurden 1933 von der Lehrwerkstätte Bern ausgeführt. Das gusseiserne Hofgitter ruht auf einem ebenerdig versetzten Granitband. Die Zaunfelder der Einfriedung sind aus mächtigen Speeren gefertigt, die Zaunmittelpfosten abweichend mit einem Kiefernzapfen verziert, der aus einer Akanthusrosette erwächst. Das Eingangsportal trägt die Initialen Clavel-Respinger ‚CR‘ und ist mit einer Krone geziert. Das Torportal am Reitstall ist ein mit vergoldeten Bändern zusammengefasstes Rutenbündel



und mit je einer Laterne mit elektrischem Licht bekrönt. Ikonografisch kann das Rutenbündel in der Bedeutung "Einigkeit macht stark" gelesen werden; die Bänder symbolisieren den Zusammenhalt.

### **3.2.2 Querachse**

Die Querachse ist in einer Projektidee Clavels begründet und verbindet den Parkeingang mit dem „Neuen Wenken“ und dem Reitstall. Ihr Verlauf wird von der Senke im Park bestimmt, sie besitzt damit am Rond-Point ihren eigentlichen Tiefpunkt. Die Achse wird von einer beidseitigen Entwässerungsrinne gefasst, bestehend aus eingesandeten Rheinkiesel im Fischgrätenverband, Flickstellen in Zement. Die Rinne wird in den Bettingerbach entwässert.

Auf Höhe der Brücke verläuft beidseitig zwischen Entwässerungsrinne und Brüstung ein schmaler Rasenstreifen.

### **3.2.3 Brücke über Bettingerbach**

Rundbogenbrücke aus Beton mit Kalktuffverkleidung und seitlich auskragendem Widerlager aus Kalktuff, Brücke auf Zementfundament ruhend. Der Rundbogen aus radial versetzten Tuff, Kämpfer und Sturz aus Kalkstein.

Wegseitig niedrige Brüstung aus Tuffsteinquader mit kräftigem Fugenbild, Abdeckung aus Muschelkalkplatten. Anfangsstein und Brüstungssockel aus Kalkstein; der wegseitige Brüstungssockel teichseitig als Gesims auskragend.

Die unterseitige Brückenkonstruktion ist eine von Zementbalken getragene Betondecke und augenscheinlich auf das Tragen grosser Gewichte ausgelegt, versinnbildlicht durch die verbreiterten Widerlager.

### **3.2.4 Rond-Point und Schifflande**

Chaussierte, halbrunde Platzerweiterung an der Kreuzung des Bettingerwegs und der neubarocken Gartenachse, zwischen Parkportal und Brücke gelegen.

Die Sichtmauer des über dem Teich liegenden Platzes aus Muschelkalk-Quadermauerwerk; teichseitiger Rundbogen als Scheinöffnung mit radial verlaufender Quaderung als Endpunkt einer Blickachse aus dem Park (Gruppe 15).<sup>22</sup> Balustrade und Abdeckung aus gelblich eingefärbtem Zementstein mit Zuschlag aus gewaschenem, anthrazitfarbenem Grobsand. Die Kopfbenden sind je mit einer Kugel bekrönt.

---

<sup>22</sup> Hinweis auf den ehemaligen Verlauf des Bettingerbachs?

Die Baluster entsprechen in Form und Ausführung den Balustern des Ehrenhofs des „Neuen Wenkens“ (zeitgleich mit Rond-Point erstellt).

Die gärtnerisch anmutende Uferneugestaltung mit Stauden und Farnen erfolgte im Jahre 2003 unter der Leitung der Riehener Landschaftsarchitekten Schönholzer & Stauffer GmbH, unter Erhalt der Kleingehölze. Sie ist Ersatz für Pflanzungen der Grün80.

Die Schifflande aus Muschelkalkquadern gefertigt, mit teichseitigen, gusseisernen Ringen, Fundament Ortbeton. Kreisbogenförmige, fünfstufige Treppe aus bruchrauem Kalkstein mit z.T. erheblichen Ausbrüchen. 1957 als „nur noch zum Teil erhalten“ beschrieben. Angrenzende Ufersicherung aus behauenen Kalksteinquadern.

### **3.2.5 Vorplatz Reitstall**

Eingeschlossen von der eingeschossigen, neubarocken Dreiflügelanlage des Reitstalls liegt ein mit farbigem Rheinkiesel gepflasterter Hof. Die schmalen Kiesel wurden mittig durchschlagen und mit ihrer Bruchseite nach oben verlegt (analog sog. „Katzenkopfsteine“). Innerhalb einer neubarock anmutenden Bänderung aus Kleinkalksteinpflaster, in deren Zentrum eine achtschenkelige Windrose liegt, wurden die Kiesel in gegenständiger Lage als Gitterwerk in einem schachbrettartigem Muster verlegt, stets heller Kalk- und Granitstein im Wechsel mit rotem Rheinsandstein oder dunklem Basalt. Die Kompartimente sind in diagonalem Muster (anthrazit/weiss), die Randzonen und Mittelachse senkrecht verlegt (anthrazit/rot).

### **3.2.6 Ehemaliger Sattelplatz vor Reitstall und Terrasse**

Der Sattelplatz vor dem Reitstall wird von einer mächtigen Buchshecke eingefasst, die die Querachse beidseitig mit je einem mächtigen Buchsquader flankieren und die in ihrer Symmetrie durch eine anschliessende Weisstannenpflanzung gestärkt wird. Der mit weissem/hellgrauem Rundkiesel chaussierte Platz wird von kleineren Kalksteinstelliemen gefasst.

An den Stirnseiten der seitlichen Nebengebäude steht mittig je eine lehenlose Sitzbank aus Muschelkalkstein. Die Füße der Sitzbank sind mit einem Akanthusblatt verziert. Durch die Oberflächenbearbeitung als ein Werk oder eine Überarbeitung des späten 19. oder beginnenden 20. Jh. zu datieren.

Die Buchshecke wird in einer Kurve im Süden zu einem Wirtschaftsbereich, im Norden auf die Aussichtsterrasse geführt, die die Böschung zum Park verdeckt.

metron



*Abb. 2 Historische Aufnahmen der Querachse mit Rond-Point im Vordergrund, der Treillage mit Dressurplatz und der Sattelplatz vor dem Reitstall.  
Quelle: Clavel 1957.*

### **3.2.7 Treillage und Dressurplatz**

Die Treillage, am südlichen Abschluss des Wenkenparks gelegen, ist mit dem Dressurplatz verknüpft. Die durchgehend grünlackierte Gartenarchitektur ist aus einem eisernen Grundgerüst aus verschraubten L-Blechen gefertigt, in deren offene Felder ein Gitterwerk mit Holzlatten eingesetzt sind. Die Bekrönung des Mittelteils ist eine aus Blechen verwobene Kugel. Der Innenbereich ist detailreich gestaltet (Blechpilaster mit ionischem Kapitell und dorischen Triglyphenabschluss), dabei geschwungene Formen und Kreismotive stets aus Blech geformt, die übrigen aus Holzlatten gefertigt sind. Die Decke des Mittelteils ist mit Milchglas gedeckt (Regenschutz), die seitlichen Korbbogentonnen sind offen. Der Boden der Treillage besteht aus Feldern mit roteingefärbten grobem Asphalt, die von rötlichem Sandsteinplatten gefasst sind, der darunter liegende Sockel aus Ortbeton gegossen.

Die Einfriedung des Dressurplatzes erfolgt durch eine Hainbuchenhecke, die sich durch eine vielfältige Schnittweise auszeichnet und den Dressurplatz abschirmt. Die parkseitige Einfriedung als ein offener Holzhaag mit metallnem Tor gefertigt, dessen Torfelder durch diagonale, sich kreuzende Latten charakterisiert sind. Dasselbe Motiv findet sich in den Brüstungsfeldern der hölzernen Treillage wieder.

### **3.2.8 Neubarocke Sitzbank**

Sandsteinerner Sitzbank ohne Rückenlehne mit seitlichen Armstützen in Form überdimensionierter Volutenschnecken. Standort unter Buchen mit Blick auf den Sprunggraben.

## **3.3 Gewässer**

### **3.3.1 Bettingerbach**

Vom Bettingerbach ist der Lauf erst ab dem alten Zollhaus oberhalb Bettingen sicher bekannt. An diesem Punkt treffen sich zwei Tälchen, von denen das eine zum Junkholz und das andere zur St. Chrischona hinaufzieht. Diese zwei Gebiete bilden auch das Einzugsgebiet des Baches.

Vom Zollamt bis unterhalb des Schwimmbads verläuft der Bach unterirdisch. Im Dorfbereich von Bettingen wurde er unter dem rechtsseitigen Trottoir eingedolt. Vom Schwimmbad bis nach Riehen fliesst er wieder offen und speist den Weiher im Wenkenpark. Im Dorfbereich von Riehen ist der Bettingerbach grösstenteils eingedolt, ebenfalls unterirdisch erfolgt der Zusammenfluss mit dem Immenbach. Das letzte Teilstück bis zur Einmündung in den Alten Teich fliesst als Bestandteil der Wässergräben im Brühl wieder offen.

Verschiedene Abschnitte des Bettingerbachs sind ökomorphologisch mehr oder weniger beeinträchtigt. Dabei handelt es sich insbesondere um jene Strecken, deren Ufer mit Holz

oder Beton verbaut und der Uferbereich stark eingeschränkt wurde, bzw. wo der Bach unterirdisch verläuft.

Im *Park* durchläuft der Bach mehrere Schwellen, die das Wasser in Stufen talwärts führt und erzeugt so ein konstantes Murmeln des Baches. Die Stufen, Eisenbahnschwellen, wurden jedoch erst zur Grün80 in den Bachlauf eingefügt. Unbekannt bleibt, ob es sich um den Ersatz bestehender Schwellen handelt oder dies eine Neuschöpfung für die Gartenausstellung darstellt.

### **3.3.2 Teich „Alter Wenkenhof“ (Stadtgärtnerei Basel)**

Der Teich wird vom Bettingerbach gespeisen. Neben seiner Funktion als Rückhaltebecken war der Teich in erster Linie Schlammstammler, um die Verschmutzung des Parkteiches durch Sedimente zu verringern. Der Teich wurde von Alexander Clavel errichtet.

### **3.3.3 Parkteich**

Nach Umleitung des Bettingerbachs in den Wenkenpark 1928, wurde der Bach aufgestaut und seine Ufer parkseitig künstlich erhöht, um einen Abfluss in den Park zu verhindern. Der Einlauf mit Schlammstammler im Süden (Tiefe 2.00m) ist durch ein Metallrost und seitlichen Spundwänden oder einer Bretterschalung geschützt, der Auslauf durch eine steingartenähnliche Gartenarchitektur gestaltet, weitgehend von auskragenden Kiefernkronen verdeckt.

Der Teichauslauf ist in drei Abschnitte gegliedert: den Ablauf mit Überlaufsicherung und Schieber, die steingartenähnliche Anlage aus Jurakalkstein und Kalksteinquader sowie ein Vorfluter. Der Ablauf besteht aus einer Schwelle, die seitlich des Beckens liegt. Eine Betonstufe verhindert, dass durch die Strömung Sediment in den Ablauf gelangt, die Schwelle dient der Wasserstandsregulierung und Reinigung des ablaufenden Wassers. Eine oberirdische Zementrinne am Teich dient heute als Überlaufschutz, sie war ursprünglich der originale Ablauf.

Die Wasser der seitlichen Schwelle werden durch eine unterirdische Zementröhre in den Vorfluter geleitet. Die Wasser des Überlaufs mit einem in einem Zementrohr verdeckten Schieber, über eine oberirdische, mit Jurakalkstein verkleidete Kaskade.

Der Vorfluter ist ein ovales Zementbecken mit einer Holzschwelle am Ausfluss in den Bettingerbach. Im Vorfluter befindet sich ein Wasserhahn oder eine Abstellvorrichtung.

### 3.4 Naturschutz und Ökologie

#### 3.4.1 Flora und Fauna

Der Wenkenpark ist im Naturschutzinventar der Einwohnergemeinde Riehen erfasst. Die östliche Parkpartie des Wenkenparks verfügt über einen besonderen Baumschutz zur „Schonung des Baumbestands“ nach § 26 Anhang HGB.

Gemäss der Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz wird dem Park durch seine Grösse insgesamt eine grosse ökologische Bedeutung zugemessen, der wertvolle Einzelbereiche in sich birgt. Die verschiedenen intensiv gepflegten Parkbereiche bieten einer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum. Als Wanderkorridor für Insekten und Vögel spielt der Park eine bedeutende Rolle in der Vernetzung von Siedlung und Landschaft. Ebenso wesentlich wird die kleinräumliche Bedeutung eines intakten Waldsaums angesehen, der als Übergang zwischen Gehölz und offener Wiese Habitat für zahlreiche Kleinwirbeltiere, Amphibien, Insekten und Wirbellose (z.B. Igel, Erdkröte, Spinnen, Leopardennacktschnecke) darstellt. Die heutige Efeuunterpflanzung unter den Buchen ist Habitat für zahlreiche Insekten und Kleintieren.

Während des Tages ruht manchmal Rotwild in den waldähnlichen Strukturen der Randbereiche. Die Rehe gelangen vom „Wenkenköppli“ in den Park.

Rote-Listen-Arten sind nicht bekannt, jedoch fehlt eine Inventarisierung von Flora und Fauna. Hervorzuheben sind die Thymian-, Hungerfrühlingsblumen und Weissen Mauerpfefferbestände in den Fugen der Pflästerungen im Park.

Das ornithologische Inventar beider Basel hält 1996 für den Bereich Mittelberg – Wenkenmatte fest, dass insgesamt „die Artenzahl gegenüber dem Durchschnitt in entsprechenden Lebensräumen vergleichbarer Ausdehnung stark reduziert“ ist. Dies äussert sich durch das „Fehlen der üblichen Vogelarten durchschnittlichen offenen Kulturlandes wie Feldlerche, Goldammer, Neuntöter“.<sup>23</sup>

Das Konzept „Natur in der Siedlung“ der Einwohnergemeinde Riehen ist derzeit in Bearbeitung.

#### 3.4.2 Gewässer

##### **Bettingerbach**

Gemäss des Amtes für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt schwankt der Bettingerbach in seiner Funktion zwischen einem natürlichem Gewässer und einem Zielerle-

---

<sup>23</sup> Umweltbericht beider Basel 2001. Baudepartement des Kantons Basel-Stadt, Amt für Umwelt und Energie. Quelle: [http://www.aue-bs.ch/de/gewaesser/oberflaechenGW/menu\\_gg\\_1\\_3\\_6.html](http://www.aue-bs.ch/de/gewaesser/oberflaechenGW/menu_gg_1_3_6.html)

ment, verstärkt durch die seitliche Ufersicherung mit Folien oder den künstlichen Schwellen, die das Wasser hörbar machen. Die typische Ufervegetation wurde im Bereich des Wenkenparks durch standortfremde Pflanzungen ersetzt.<sup>24</sup>

Einzelne bis zu 100 cm hohe Abstürze sowie der zum Teich aufgestaute Bach verhindern die Durchwanderbarkeit für Fische. Es kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der langen Eindolungen keine spontane Einwanderung von Fischen erfolgen kann. Was die Wirbellosen betrifft, so wurden in der Vergangenheit rund 30 Taxa ermittelt. Darunter finden sich zahlreiche Arten von Köcherfliegen und Zweiflüglern. Die in der Schweiz als gefährdet eingestufte Libellenart, die Zweigestreifte Quelljungfer, ist auch am Bettingerbach verbreitet.

## **Teich**

Mit seiner ungefähren Tiefe von ca. 2.00m und trotz seines kleinen Ausmasses beherbergt der Teich mehrere Fischarten wie Hecht, Karpfen, Schleie, Rotaugen, Rotfeder, aber auch Schalentiere wie Kanadischer Flusskrebbs. Er ist auch Heimstatt für verschiedene Froscharten und Insekten. Da eine Einwanderung der Fische oder Krebse durch den Bettingerbach nicht zu erwarten ist (vgl. Kap. 3.4.1), ist von einem anthropogen verursachten Fremd- oder natürlichem Spontanbesatz durch Wasservögel auszugehen.



*Abb. 3 Historische Aufnahme des Parkteiches. Quelle: Clavel 1957.*

Der Teich stellt für zahlreiche Erdkröten und Frösche einen wertvollen Laichplatz dar. Die Bettingerstrasse als Kantonsstrasse kann nachts nicht gesperrt werden und ist für die Tiere kaum passierbar. Begrenzungsmauern verunmöglichen den Zugang in den Park. Amphibien werden daher von ehrenamtlichen Helfern nachts gesammelt und im Wenkenpark ausgesetzt.

---

<sup>24</sup> [http://www.aue-bs.ch/de/gewaesser/oberflaechenGW/menu\\_gg\\_1\\_3\\_6.html](http://www.aue-bs.ch/de/gewaesser/oberflaechenGW/menu_gg_1_3_6.html)

Trotz seines starken Fischbesatzes befindet sich der Teich in einem ökologischen Gleichgewicht, der auch durch die sieben Hechte nicht beeinträchtigt wird. Der starke Hechtbesatz im Teich verhindert das Aufkommen und Überleben der Kaulquappen.

Der ursprüngliche Besatz unter Clavel waren „Seerosen, Wildenten, Karpfen und Goldfische“ (Clavel 1957:152).

### **3.5 Dienstbarkeiten und planungsrechtliche Vorgaben**

#### **3.5.1 Eigentümer**

Alter Wenken: Kanton Basel-Stadt

Neuer Wenken und Garten: Alexander Clavel Stiftung, Riehen.

Wenkenpark mit Reithalle: Gemeinde Riehen.

#### **3.5.2 Dienstbarkeiten**

„Neuer Wenken“ und „Kleiner Wenkenhof“ sind im Denkmalverzeichnis des Kantons Basel-Stadt eingetragen.

#### **3.5.3 Planungsrechtliche Vorgaben**

Alle Bestandteile des „Wenkenhofs“ sind im Zonenplan der Gemeinde Riehen vom 13.02.2003 als Nichtbauzone „Grünzone“ ausgewiesen. Die östliche Parkpartie des Wenkenparks verfügt über einen besonderen Baumschutz zur „Schonung des Baumbestands“ nach § 26 Anhang HGB.

### **3.6 Nutzungen im Park**

#### **3.6.1 Erschliessung**

Der Park ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus Basel und Riehen erschlossen. Die Buslinie 32, mit Anschluss an das Tram nach Riehen – Basel Badischer Bahnhof/-Basel SBB, fährt den Wenkenpark täglich mindestens im Viertelstundentakt an. Die Linie besitzt eine eigene Haltestelle ‚Wenkenpark‘ oberhalb des Haupteingangs.

Fussläufig ist der Park in ca. 15 Minuten von der Tram-Haltestelle Bettingerstrasse der Linien 2 & 6 erreichbar. Es bestehen kostenfreie Parkplätze entlang der Bettingerstrasse.



### 3.6.2 *Nutzungen*

Der Wenkenpark ist sehr im Bewusstsein der Riehener Bevölkerung verankert und wird für vielfältige Aktivitäten genutzt. Der Park dient dem Einzelnen zur kontemplativen Erholung und der individuellen Fitness, der Gruppe dem Spiel, Freizeit- und Schulsport. Die Einwohnergemeinde Riehen stellt den Dressurplatz unentgeltlich zur Verfügung, sodass nun auch wieder ReiterInnen in den Wenkenpark kommen.

Die Nutzungsstärke variiert mit der Tageszeit, dem Wochentag und der Jahreszeit. Am Wochenende ist die Nutzerfrequenz höher als unter der Woche, am Nachmittag und Abend stärker als in der übrigen Tageszeit. Nutzen am Vormittag vornehmlich Erwachsene für ihre Fitness den Park, besuchen nachmittags zunehmend Erziehende mit ihren Kindern und auch Schulklassen den Ort. Am Abend verweilen in der Anlage vermehrt jüngere Leute, die sich zum Teil bis in die Nacht im Park aufhalten.

In Spitzenzeiten halten sich jedoch nicht mehr als 100 Personen gleichzeitig auf.

### 3.6.3 *Kulturelle und private Veranstaltungen*

Das **Kultur-Büro Riehen** organisiert im Wenkenpark 1 - 2 Veranstaltungen im Jahr, darunter das jährliche Stimmen-Festival, das seinen Sitz in Lörrach/D hat. Ferner ist jährlich ein Event in der Reithalle vorgesehen, bspw. ein Konzert oder Tanz, dies ist jedoch eher sporadisch und noch nicht regelmässig. Das Stimmen-Festival erstreckt sich über ein Wochenende und lockt durchschnittlich 1'500 Besuchende an, davon 60% aus Basel und der Schweiz. Die übrigen Gäste kommen aus Süddeutschland oder dem nahen Elsass.

Konflikte zwischen anderen Park- und FestivalbesucherInnen sind keine bekannt. Da das Konzert auf dem von Hecken gerahmten Dressurplatz stattfindet, sind auch keine Auswirkungen auf den Park oder der Treillage festzustellen. Viele BesucherInnen kommen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Velo, sodass ausreichend Parkiermöglichkeiten in der Bettingerstrasse bestehen. Der Hellring ist während des Festivals gesperrt und nur für Anstösser oder Zulieferer/Catering geöffnet.

Die **Reithalle Wenkenhof Catering AG** vermietet die Reithalle rund 4x die Woche für verschiedene Anlässe, die in der Regel zwischen 100 – 200 Besucher umfassen. Die Veranstaltungen beschränken sich laut Betreiber auf die Reithalle. Gemäss Gemeindegärtnerei werden aber wiederholt auch die Querallee für Fackelbeleuchtung und der Sattelplatz für Apéros mitverwendet. Spezielle Anlässe wie Feuerwerke bilden die Ausnahme, beanspruchen aber dafür den ganzen Park.

Die **Alexander-Clavel-Stiftung** des angrenzenden „Neuen Wenkens“ steht ebenfalls für private Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Firmenanlässe sowie kulturelle Veranstaltungen offen. Im Schnitt werden die Räumlichkeiten 1.5x die Woche für Veranstaltungen gebucht. Nach Aussagen der Stiftung tangieren sie jedoch nicht den Wenkenpark selbst, sondern beschränken sich auf den zugehörigen französischen Garten.

Der Dressurplatz kann für private Veranstaltungen gebucht werden. Auch für therapeutische Zwecke wird die Reitanlage gebraucht. Alle Anlässe finden ohne direkte Auswirkungen auf den Park statt.

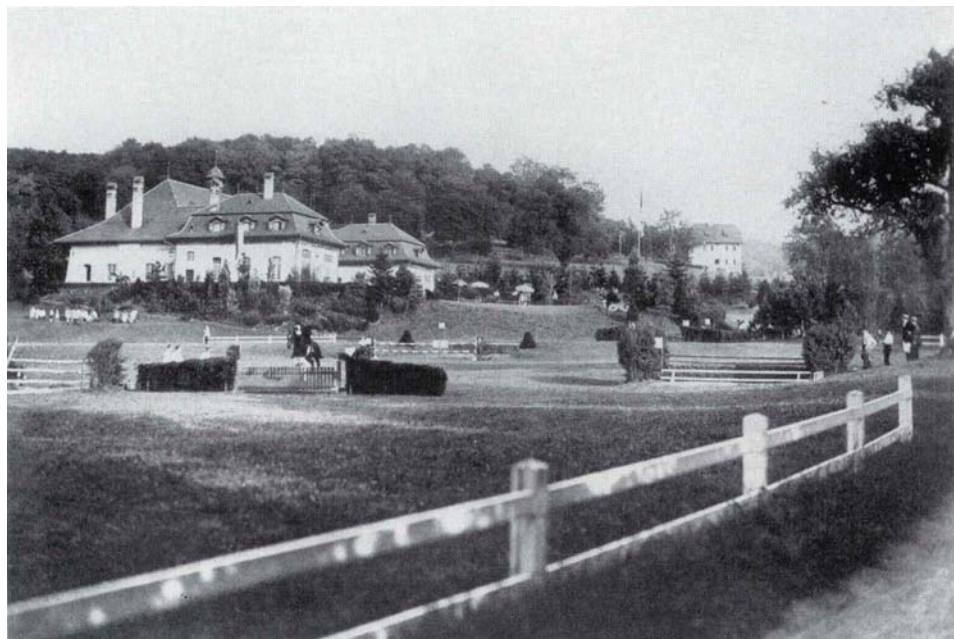
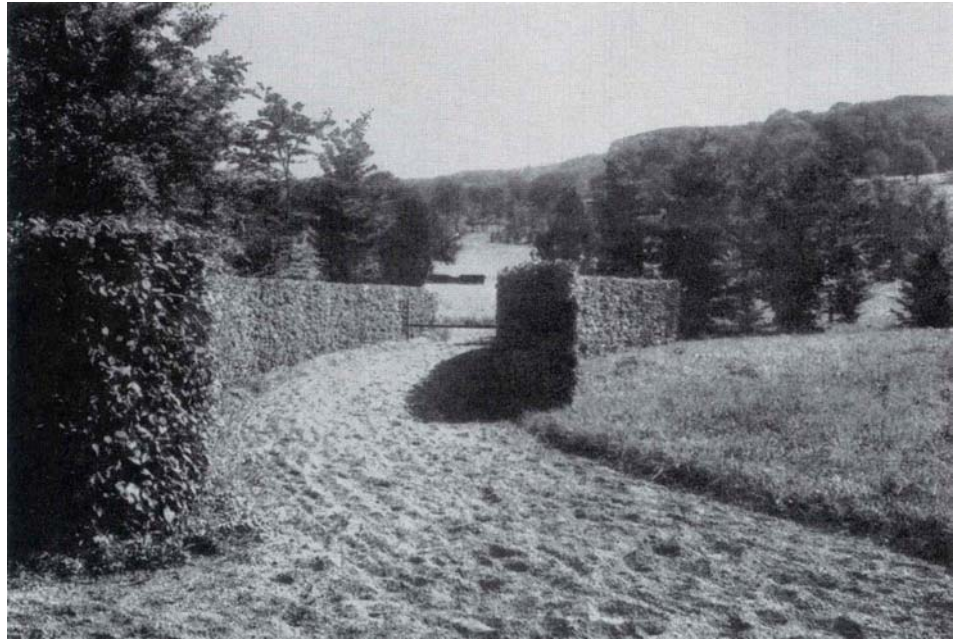
#### **3.6.4 Abfall / Littering**

Eine Equipe von zwei Mann reinigt den Wenkenpark im Schnitt 2x die Woche, jeweils montags und freitags, Aufwand durchschnittlich einen halben Tag. Reinigungsschwerpunkte stellen die bestehenden Grillplätze und Rasenflächen/Serra-Würfel dar.

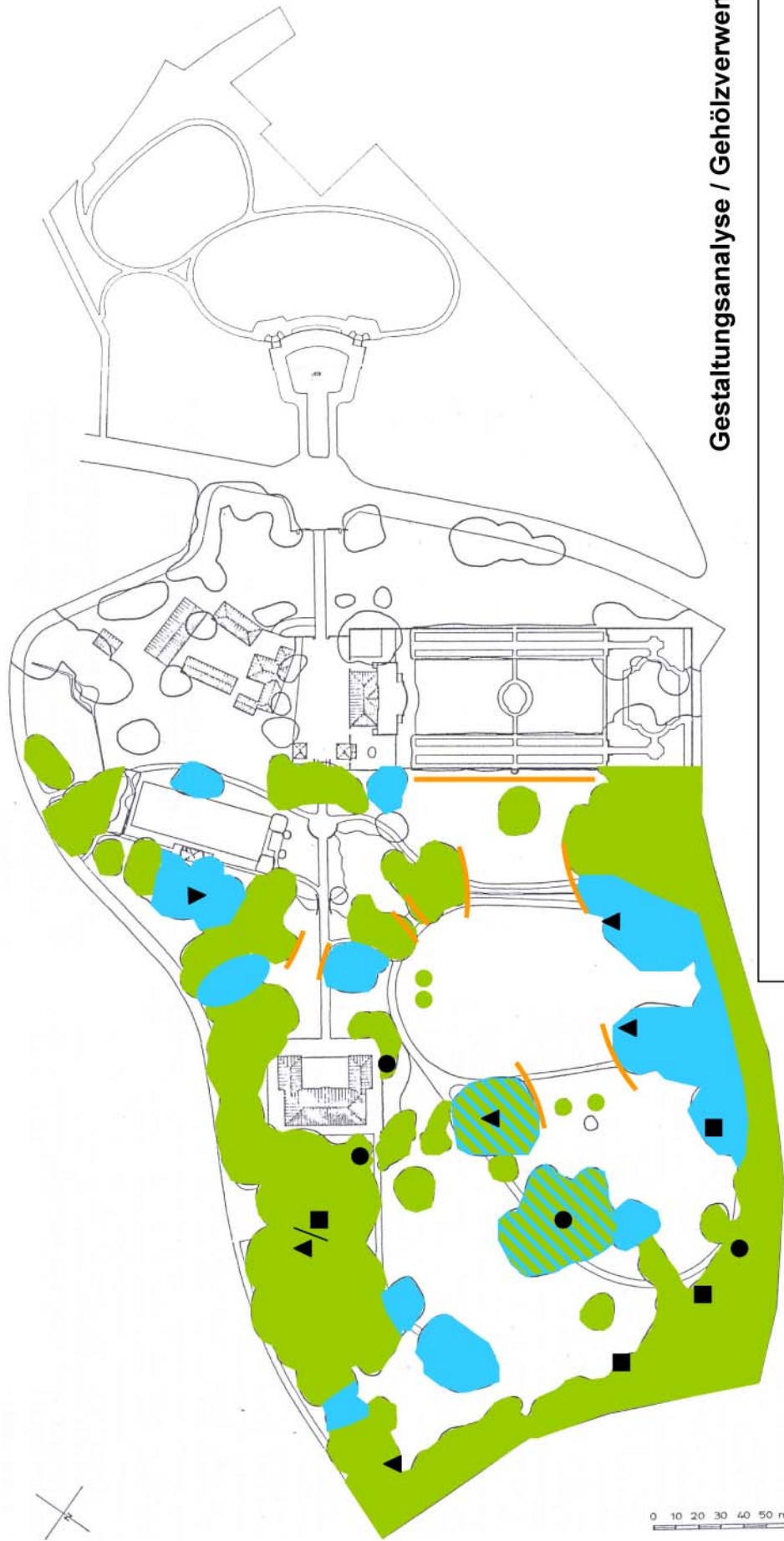
#### **3.6.5 Parkwächter**

Für die Kontrolle der Freizeitanlagen beschäftigt die Stadtgemeinde Riehen einen Parkwächter. Dieser ist jedoch auch für andere Anlagen verantwortlich und hat zudem keine hoheitlichen Befugnisse (Ausweiskontrolle, etc.)

metron



*Abb. 4 Der Wenkenpark als Pferdeparkours (Kap. 4.1.5.). Oben Galoppbahn mit Sprunghindernis und begleitender Hainbuchenhecke, unten der Springgarten vor dem Reitstall. Im Vordergrund ein Holzzaun, der die Galoppbahn begrenzte. Quelle: Clavel 1957.*



**Gestaltungsanalyse / Gehölzverwendung**

▼	Eichen-Ahorn-Hain		Durchblicke Stammsichtigkeit
▲	Pflanzung mit besonderem Blatteffekt		Teilweise Durchblicke möglich
■	Pflanzung mit besonderem Blüten-/Duftaspekt		Keine Durchblicke erwünscht
●	Koniferen-Sammlung		Kulissenartige Verengung

## **4 Bewertung**

### **4.1 Gestaltungsanalyse**

#### **4.1.1 Gehölzverwendung**

Den dichten Randbepflanzungen wurden wiederkehrend helllaubige Einzelbäume (Birke, Eiche, Pappel, Lärche) vorangestellt. In die Gehölzgruppen, jedoch von der Wiese und den Wegführungen stets sichtbar, verwendete man Solitäre mit heller Blüte (Kirsche, Kastanie, Robinie). Die Einzelbäume als auch die dunkle Kulisse des Hintergrunds überhöhten sich damit gegenseitig in ihrer Wirkung.

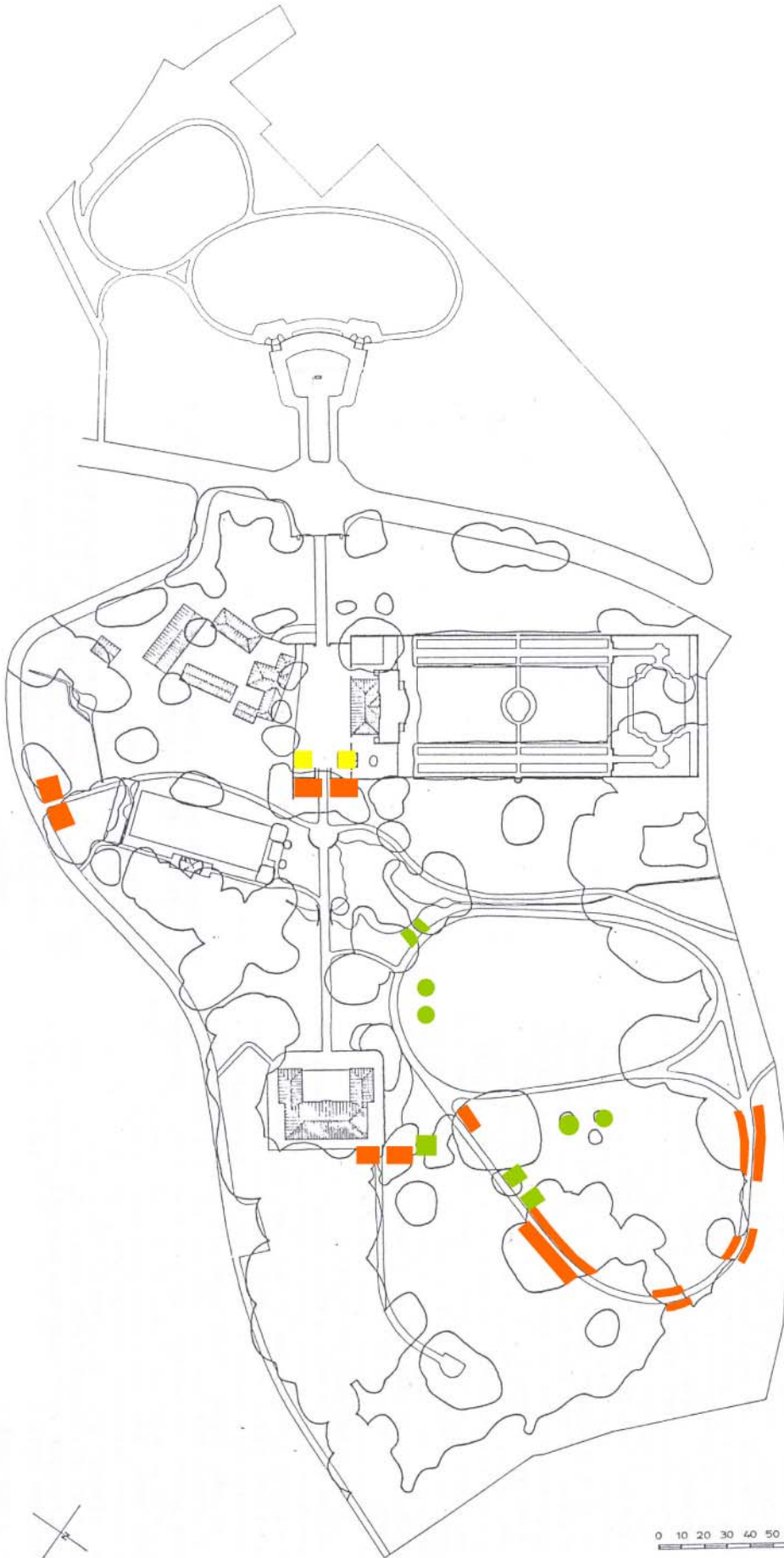
Dieses Prinzip lässt sich auch in der kulissenartigen Verwendung der Solitärgruppen nachweisen. Stehen im Vordergrund dunkellaubige Gehölze wie Blutbuche (Gruppe 30), finden sich im hinteren Parkbereich helllaubige Gehölzgruppen wie Lärche (Gruppe 33), Birke (Gruppe 11) oder Pappeln (einst Gruppe 18, heute Eiche). In der Wahrnehmung des Menschen ist die nähere Umgebung meist hell und der Hintergrund dunkel. Mit der umgekehrten Verwendung erreichte man beim Betrachter, dass der Vordergrund nach Hinten, der Hintergrund nach Vorne rückt. Distanzen im Park werden so nicht mehr fassbar, Parkgrenzen verwischen sich.

Bei der Auswahl der Laubgehölze in den Randbereichen wurden neben der Farbigkeit auch Gehölze mit Duftaspekt gepflanzt, so Balsampappel, Linde und Robinie. Ebenso markierten Italienische Pappeln optisch einzelne Bereiche in der Nähe des Reitstalls und in der Umgebung säulenförmiger Koniferen (Chamaecyparis- / Thujagruppe).

In der Verwendung von Kiefern im Parkrasen wird der Park gegliedert, ohne dass Durchsichten im Park verhindert wurden (Gruppe 10, 23, 33 und 35). Blickbeziehungen sind an solchen Orten gewünscht. Unter der Kieferngruppe 35 wird der Sitzplatz beschattet, ohne von ihm aus die Sicht in den Park zu beschränken.

Ähnlich verhält es sich mit den Buchengruppen 19 & 20 und der zugehörigen neubarocken Sitzbank mit Blick auf den Sprunggraben. Der Spazierende ist im Schatten für den im Sonnenlicht Stehenden (oder Reitenden) nur schwer erkennbar. Umgekehrt ist zwischen den offenen Buchenstämmen der Blick auf den Rasen uneingeschränkt möglich.

In der Verwendung von Fichten wird der Durchblick durch die tief herabhängenden Zweige in das Innere des Gehölzes verhindert. Wo, wie bei Gruppe 22 & 33 andere (d.h. wertvollere) Koniferen verwendet wurden, der Blick aber ebenfalls einzuschränken war, wurden Eiben oder Buchsbaum zwischengepflanzt.



**Torfunktion**

	Baulich
	Pflanzlich (Gliederung Fussweg)
	Pflanzlich (Rahmung Blickachse / Wegmarke)



## 4.1.2 *Torfunktionen*

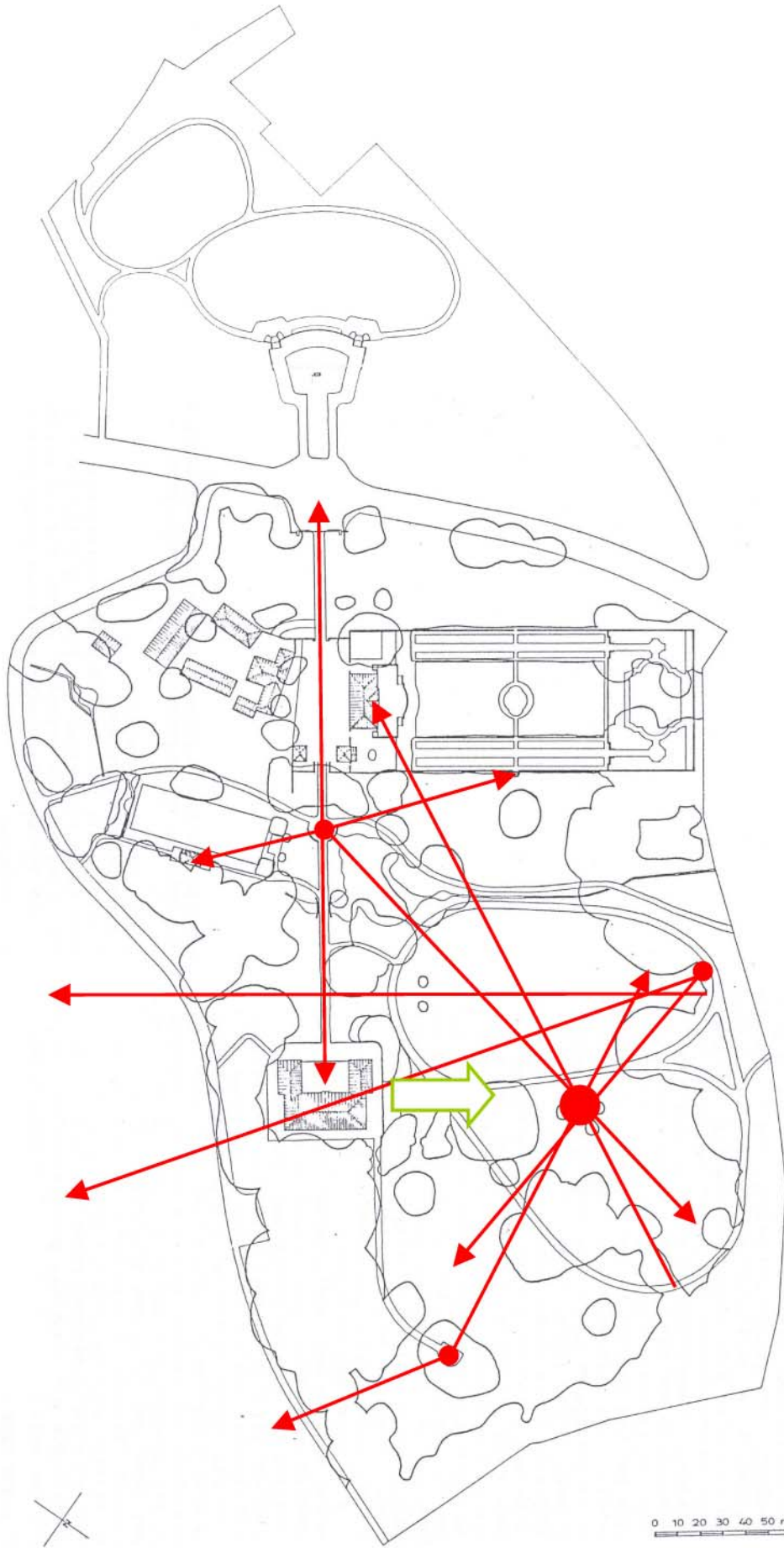
Zahlreiche Gehölze übernehmen Torfunktionen im Park. Diese stehen teilweise im unmittelbaren Zusammenhang mit dem damals ausgeübten Reitsport (Weg- oder Wendemarke).

- Kieferngruppe 40 am Eingang vom „Neuen Wenken“.
- Chamaecyparisgruppe 27 hinter dem Reitstall.
- Koniferengruppe 2 & 39 am südlichen Eingang zum Dressurplatz.
- Die benachbarten Fichtengruppen 31 & 33 (West).
- Die Buchen- und Hainbuchengruppen 19 & 20 als Übergang von der besonnten Wiese in den schattigen Randbereich der Anlage.
- Die Koniferengruppen 15, 16 & 33, sowie die Laubbaumgruppen 18 & 30 zur Gliederung des äusseren Rundwegs (Verdecken der Parkübersicht).
- Die benachbarten Gruppen 29 & 30 im Zusammenhang mit dem steinernen Wall.
- Die inzwischen fehlenden italienischen Pappeln der Gruppe 28.

## 4.1.3 *Blickachsen*

Der Blick in die Stadt ist aus programmatischen Gründen kaum zu erwarten (vgl. Kap. 2). Bestehende Blickbezüge im Park stehen teilweise im unmittelbaren Zusammenhang mit dem damals ausgeübten Reitsport (Blick auf Hindernisse oder Wendemarke im Parcours). Die wichtigsten Blickbeziehungen innerhalb des Gartens sind:

- Der Blick von der sandsteinernen Sitzbank auf den von Zwergfichten (Gruppe 25) gerahmten Graben.
- Der Blick durch die Fichtengruppe 32 auf die Brücke und Point-Rond.
- Der Blick von der Rond-Point zurück über den Teich durch die beiden Nadelbaumgruppen 22 & 23 auf die Gruppe 16.
- Der Blick vom Sitzplatz unter der Kieferngruppe 35 durch die Fichtengruppe 32.
- Der Blick zwischen den Buchengruppen 19 & 20 auf den erhöht liegenden Reitstall.
- Der Überblick über den Park von der Nordterrasse des Reitstalls sowie der Blick über den steinernen Wall der Fichtengruppe 29.



**Blickachsen / Sichtbeziehungen**

Blickbeziehungen



Aussicht Terrasse Reithalle



Kumulationspunkte





Einige Blickachsen werden heute durch die stählernen Würfel des Richard Serra im Park besetzt, gerade dort, wo frühere Bezüge durch die Loslösung der oberen Wenkenhofmatten vom Park heute fehlen. Sie übernehmen damit eine wichtige Funktion im Park.

#### **4.1.4 Topografische Besonderheiten**

Gegenüber seinen Rändern liegt die zentrale Rasenfläche des Wenkenparks deutlich vertieft. In ihr finden sich innerhalb der Gehölzgruppen weitere feine Bodenmodellierungen.

- Die Lage des über dem Park thronenden Reitstalls mit Böschung zum Park.
- Terrassenförmiges Plateau am Standort der ehemaligen Blockhütte an der Blutbuchen-/ Birkengruppe 12 als lokaler Hochpunkt der Anlage.
- Erhöht liegender Sitzplatz unter Kieferngruppe 35 auf Zwischenplateau zwischen genanntem Platz vor Gruppe 12 und eigentlichem Parkrasen des Wenkenparks.
- Der abfallende Fussweg mit Blick auf den Teich in Augenhöhe an der Fichtengruppe 22.
- Die Querachse zwischen Reitstall und „Neuem Wenken“ mit deutlich erlebbaren Tiefpunkt am Point-Rond.
- Die feine Bodenmodellierung der Pflanzgruppe 33 am Mammutbaum.

#### **4.1.5 Der Garten als Pferdeparcours**

Die Einmaligkeit des Wenkenparks ist seine Konzeption als eine im landschaftlichen Stil angelegte Reitanlage, die bis in die Fünfzigerjahre auch noch die anschliessenden Wenkenhofmatten beinhaltete. Seine heutige Gestalt erklärt sich leichter, wenn man den Garten als Reitparcours versteht und sieht, dass die optische Erfahrbarkeit des Parks primär auf das Pferd ausgerichtet war. Seine landschaftlichen Schönheiten gingen einher mit den darin ausgeführten Cross- oder Jagdrennen, sog. „Schnitzeljagden“. Die beiden heutigen Fusswege waren Galoppbahnen (300 & 500m-Bahnen) und ein wesentlicher Teil des Parkrasens war der ehemalige Springgarten, der bis an die Mauern des Barockgartens des „Neuen Wenken“ reichte (hier ist der Wassergraben noch im Boden ablesbar).

Der unberittene Besucher hingegen wurde auf dem äusseren Rundweg zu ausgewählten Szenerien geführt, von denen er die Sprünge und Wendepunkte aus beobachten konnte. Hier kumulieren sich auch die Besonderheiten des Parks in Form ausgewählter Blickachsen in den Springgarten oder auf bemerkenswerte Pflanzkombinationen. Die Nordterrasse des Reitstalls und der erhöhte Sitzplatz unter den Kiefern ermöglichte den Überblick über den gesamten Park wie eine Tribüne auf den Reitparcours. Dies vermag auch zu erklären, warum der Sitzplatz unter den Kiefern nur vom Reitstall aus erschlossen wurde.

## **4.2 Zustandsermittlung**

### **4.2.1 Bauliche Ausstattung**

Die baulichen Ausstattungen im Park sind in durchweg gutem bis sehr gutem Zustand.

#### **Point-Rond**

Die teichseitige Balustrade weist durch die verschobenen Teilstücke auf eine ältere, inzwischen zur Ruhe gekommenen Bewegung innerhalb der Gartenarchitektur hin. Die teichseitige Sichtmauer ist optisch frei von Setzungsrissen, das Innere des Scheinbogens konnte nicht inspiziert werden.

#### **Schiffflände**

Kleinere Schäden zeigen die beiden Postamente der Schiffflände, die je einen durchgehenden Riss aufweisen (mit erkennbarer Kalkauswaschung), jedoch statisch einwandfrei dastehen.

#### **Teich**

Ein unbefriedigendes Bild zeigt der Ablauf des Teiches. Abfluss und Vorfluter sind durch Sedimentablagerungen und Zweigen der Koniferen verschmutzt. Die Kaskade weist Fehlstellen auf. Der einzementierte Steingarten am Wasserüberlauf ist insgesamt in einem schlechten Zustand.

#### **Bettingerbach**

Auswaschungen des Uferbereichs haben die Schutzfolien freigeschwemmt. Mit der Verwendung von behandelten Eisenbahnschwellen gelangen Schadstoffe in das Wasser. Ein Austausch ist angezeigt.

#### **Neubarocke Sitzbank**

Der durch die Schattenlage aufgeweichte Sandstein der neubarocken Sitzbank ist durch Inskriptionen und Gravuren geschädigt.

#### **Entwässerungsrinne Querachse**

Erkennbare Schäden zeigt die Entwässerungsrinne der Querachse. Die Kiesel sind in ein Zementbett eingefügt, das mehrere Risse und Fehlstellen zeigt. Ausbesserungsarbeiten haben die Kiesel zu sehr im Zement versinken lassen.

## 4.2.2 Vegetation

Der weitläufige Garten ist insgesamt in einem sehr guten Zustand; man erkennt, dass eine vorausschauende, pflegende Hand den Park managt.

Der Verzicht auf eine Auslichtung der Gehölzbestände hat zu einer Vergreisung der zu entstehenden Koniferen und Laubsolitäre geführt. Auf die Problematik wies bereits Wolf Hunziker 1987 hin.

Generell stehen zu viele Bäume im Park zu eng. Dies zeigt sich insbesondere in den Randzonen mit ihren Grenzpflanzungen, in denen sich die Grossgehölze gegenseitig um Licht und Platz konkurrenzieren und sich die Kronen ausschlagen. Ausfälle im Gehölzbestand, insb. in den Koniferen, sind abzusehen, zumal deren Gesundheitszustand in den letzten fünf Jahren massiv abliess. Die 70-jährigen Rottannen sind weitgehend vergreist und anfällig für den Borkenkäfer geworden.

Die Schwarz- und Waldkiefern sind allesamt von der Nadelschütte befallen, was zum Absterben der diesjährigen Triebe und Äste führt. Die im Park verwendeten Schwarzkiefern neigen zudem zur Bildung von Basalästen, die den Baum statisch beeinträchtigen und die durch den trockenen Sommer oder durch Pilzbefall abgestorben sind. Die Basaläste sind möglicherweise Folgen einer kontinuierlichen Düngung des an den Stamm reichenden Rasens. Sie weisen auf eine Stress- oder Angstreaktion der Pioniergehölze hin.

Birken sind zunehmend vom Kronendruck der Blutbuchen geschädigt und zeigen z.T. deutliche Ausfälle in den Kronen.

Eiben und Chamaecyparis zeigen nach dem trockenen Sommer Trockenschäden.

Efeuunterwuchs der Solitärgruppen ist teilweise durch Trittschäden und Bodenverdichtung beeinträchtigt, einzelne Trampelpfade oder kahle Bodenflächen weisen auf einen Nutzungsdruck hin. Wo Efeu fehlt, ist der Unterboden in Traufbereich meist kahl und verdichtet.

## **4.3 Nutzungsanalyse**

### **4.3.1 Nutzungskonflikte**

#### ***Jugend und Jugendverhalten***

Von allen Interviewpartnern wurde das Verhalten der Jugendlichen (Altersgruppe 15-25 Jahre) kritisiert. Genannt wurden in erster Linie die Verlärmung des Parks, einhergehend mit Konsum von Alkohol und weichen Drogen, Errichten von Feuerstellen und Schäden an den Parkausstattungen wie Wasserstelle oder Sitzmöbel. Weitere Folgen sind die starke Verschmutzung des Parks durch Scherben, Essensresten und übrigem Müll. Die Aktivitäten der Jugendlichen finden vornehmlich am Abend statt, wenn nur noch eine geringe oder stark zeitversetzte Kontrolle möglich ist.

Konflikte bestehen auch zwischen der Alexander-Clavel-Stiftung und dem Lärm, der von Jugendlichen im Park ausgeht und die wiederholt Ordnungskräfte in den Park bestellte. Die Stiftung wünscht mehr Kontrolle seitens Polizei oder Präsenz eines Parkwächters.

#### ***Veranstaltungen***

Alle organisierten Veranstaltungen strahlen weit über das Einzugsgebiet der Stadtgemeinde Riehen hinaus und haben BesucherInnen und Gäste auch aus den angrenzenden Nachbarländern Deutschland und Frankreich. Alle Organisatoren oder Betreiber bestätigen, dass keine Nutzungskonflikte zwischen ihnen und dem Park bestehen. Dennoch ist zu konstatieren, dass jährlich alleine für Events der Reithalle im Schnitt zwischen 20' – 40'000 Besucher zusätzlich in den Park kommen.

#### ***Reithalle***

Der Hauptzugang zur Reithalle - die Querachse - verlangt einen überdurchschnittlichen Reinigungsaufwand aufgrund der zumeist anspruchsvollen Gäste. Die Reinhaltung erfolgt durch die Gärtnerequipe im Wenkenpark. Umgekehrt jedoch lastet die Reinigung der durch Festlichkeiten entstandenen Verschmutzungen des Sattelplatzes ebenfalls auf der Gärtnerequipe. Dies ist umso bemerkenswerter, da die Betreiber keine Genehmigung für eine Nutzung des Parks verfügen.

Obwohl für eine Verwendung des Parks als Lagerfläche keine Genehmigung vorliegt, werden im Bereich der öffentlichen WCs und beim Magazin der Gemeindegärtnerei verschiedenste Gegenstände abgestellt. Problematisch ist die Entsorgung der Überreste nach Veranstaltungen. Die bereitgestellten Kapazitäten reichen inzwischen nicht mehr aus. Lebensmittelreste, hier überwiegend Fleisch und auslaufende Getränke rückstände, kontaminieren den Bereich des Magazins der Stadtgärtnerei.

Zudem erweist es sich, dass männliche Gäste der Reithalle an die Hecke der Reithallenterrasse urinieren, während dies bei übrigen Parkbenutzern nicht festgestellt werden konnte.

## ***Sport / Freizeit***

Im Sommer nutzen Mountainbiker den Wenkenpark für ihren Radsport. Dies führt zu Verdichtungen der ansonsten schon schweren Lehmböden, insbesondere im Hangbereich, und Schäden in der Rasennarbe.

Im Winter werden die Hangflächen gerne zum Rodeln genutzt, dies jedoch auch noch, wenn praktisch keine Schneedecke mehr vorhanden ist.

## ***Senioren***

Es fehlen Sitzgelegenheiten im Park.

## ***Beschilderung***

Die bestehende Beschilderung ist zum teil widersprüchlich, erlaubt sie bspw. die Begleitung von angeleinten Hunden im Park, während an anderen Orten ein Hundeverbot ausgeschildert ist. Es werden Schilder mit Hinweisen einer parkverträglichen Nutzung vermisst.

## ***Hunde***

Trotz Hundeverbot auf dem Parkrasen und den Rundwegen besuchen Hundehaltende den Park für den Auslauf ihrer Hunde. Um Konflikten mit Besuchern auszuweichen, benutzen Hundehaltende den Park nachts, um ihre Hunde zu trainieren.

Die Stadt stellt keine Robi-Dogs im Park zur Verfügung.

## **5 Archivlage und Bibliografie**

### **5.1 Archivlage**

Pläne und Nachlass des Architekten Henry Berthold de Fischer sind z.T. vernichtet. Einzelne Notiz- und Skizzenbücher befinden sich im Besitz des Kunsthistorikers Peter Honnegger. Sie geben Auskunft über Termine und Arbeitsweisen des Architekten im Wenkenpark.

Pläne und Nachlass des Landschaftsarchitekten Adolf Vivells sind vernichtet. Im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur des Instituts für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur in Rapperswil befindet sich eine Kohlezeichnung Adolf Vivells für einen unbekanntem Garten, Datierung wohl 1. D. 20. Jh. Ansprechperson ist Frau Bucher.

Die Basler Linie der Familie Clavel ist mit dem Tode Alexander Clavels erloschen. Teile des Familienarchivs Clavel befinden sich im Gemeindearchiv Riehen. Ansprechperson ist Herr Fodera.

Die kantonale Denkmalpflege der Stadt Basel besitzt eine kleine Sammlung von Texten zum Wenkenpark. Ansprechperson ist Frau Anselmetti.

### **5.2 Bibliografie**

Anselmetti, Romana „Die Gärten des Wenkenhofs in Riehen“ 1990, Inventar der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt.

Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert“ Basel/Boston/Berlin 1998, Hg. Isabelle Rücki und Dorothee Huber „Adolf Vivell“ Toni Raymann, S. 551

Clavel, Alexander und Fanny „Das Buch vom Wenkenhof“ Basel 1957

Gothein, Marie Luise „Geschichte der Gartenkunst“, Bd. II, 1926 Jena, Reprint Frankfurt 1987

Heyer, Hans Rudolf „Geschichte der Schweizer Gartenkunst“ Basel 1980

Hunziker, Wolf „Bericht zum Pflege- und Entwicklungsplan des Landschaftsparks“ 3 Bde., Typoskript Basel 1987, Gemeindegärtnerei Riehen.

Koelner, Paul, „Bäumlihof Klein-Riehen; ein Basler Landgut und seine Besitzer“, Basel 1953